



ForscherIn in eigener Sache werden

**Sozial(wissenschaftliche)arbeiterische
Praxisforschung im Jugendzentrum**

Jugend inside



Vorwort

Stefan Perschler

Back to the roots und doch auf zu neuen Ufern!

Die offene Jugendarbeit – die Jugendzentrumsarbeit ist einer meiner Ausgangspunkte im Bereich der außerschulischen Jugendarbeit, meines beruflichen Wirkens, die mich – mit kurzen Pausen – über all die letzten fast 20 Jahre begleitete und die ich begleiten durfte, und die mich – in neuer Funktion als zuständiger Referent im Büro der JUGENDlandesrätin Bettina Vollath, nun auch in den nächsten Jahren begleiten wird, so wie ich sie weiterhin begleiten darf. Und damit bin ich mit meiner Vorstellung auch schon wieder am Ende.

Denn ich möchte die Einladung zur Vorstellung, wofür ich herzlich danke, dafür nutzen, nicht meine Person, sondern die Vorhaben unserer JUGENDlandesrätin Bettina Vollath vorzustellen bzw. zu den kommenden Meilensteinen in der außerschulischen Jugendarbeit „einleiten“.

Und diese Vorhaben sollen den frischen (Auf-)Wind der Geschäftsstelle des Dachverbandes für offene Jugendarbeit, den vielen und vielfältigen Mitgliedern weiterhin eine „gute Thermik“ verleihen und dieser wichtigen Säule der außerschulischen Jugendarbeit einen guten Sockel bieten.

Trotz des Sparkurses (auch) im Landshaushalt ist es unserer JUGENDlandesrätin durch eine „intelligente Budgetpolitik“, durch eine Schwerpunktsetzung gelungen, im Budgetbereich der außerschulischen Jugendarbeit keine Einsparungen vorzunehmen, sondern besser noch, eine Steigerung in ihr wichtigen Förderansätzen vorzunehmen. Im Förderbereich der offenen Jugendarbeit schlägt sich diese Schwerpunktsetzung mit +200% zu Buche. Woran erkennbar ist, wie wichtig ihr dieser Bereich ist!!!

Damit soll noch in diesem Jahr ein erster Meilenstein, die Umsetzung der seit „Jahrzehnten“ geforderten, diskutierten, erwünschten,

„Kofinanzierung“ (Land & Gemeinden) realisiert werden und damit bestmögliche Rahmenbedingungen erreicht werden. Um aber dies zu erreichen, und das ist schon der nächste Meilenstein, sind der Dachverband und seine Einrichtungen gefordert – woran ja auch schon gearbeitet wird: Die Aktualisierung, Adaptation der (steirischen) Qualitätsstandards offener Jugendarbeit, die die Grundlage für das oben angesprochene Kofinanzierungsmodell darstellen.

Und aller guten Dinge sind drei (Meilensteine): Bereits in Vorbereitung, soll 2008 eine „neue“ (berufsbegleitende) Ausbildung für JugendarbeiterInnen – der Hochschullehrgang für Jugend- & Soziokulturarbeit – starten und neben den vielfältigen Fortbildungsangeboten den (außerschulischen) JugendarbeiterInnen auch eine spezifische formale Ausbildung mit adäquaten Zugängen zur weiteren beruflichen Entwicklung ermöglichen.

Daneben und dazwischen wird JUGENDlandesrätin Bettina Vollath in Abstimmung mit dem Dachverband sicher auch Partnerin für die eine oder andere fördernde Maßnahme, wie z. B. die Finanzierung der seitens des Dachverbandes entwickelten AKM-Lösung sein.

Und sie wird hinkommen, zuhören und ihrem Politikverständnis entsprechend unter Beteiligung der Betroffenen ihre JUGENDpolitik gestalten. Eine erste Gelegenheit dazu bietet die JUGENDtour 2007: Die JUGENDlandesrätin „goes region“. Bis Oktober ist sie in allen steirischen Bezirken unterwegs, besucht Einrichtungen, will eure Einrichtungen, „Euch“ kennen lernen, mit Jugendlichen, den JugendarbeiterInnen ins Gespräch kommen, Ideen, Visionen, Herausforderungen erfassen und mit euch ihre Ideen, Vorhaben diskutieren. More about

www.jugend.steiermark.at bzw. bei euren BezirksjugendmanagerInnen – Einladungen werden gerne angenommen!



So liegt einiges an Arbeit, Entwicklung und Umsetzung vor uns, und die Landesrätin so wie auch ich bauen auf die weitere gute Zusammenarbeit, die gute Partnerschaft zwischen dem „Land“ und dem Dachverband und den Jugendzentren, Jugendtreffpunkten, regionalen Projekten der offenen Jugendarbeit, sodass wir gemeinsam obige Meilensteine und viele weitere setzen.

Stefan Perschler

Büro der LRⁱⁿ Bettina Vollath
stefan.perschler@stmk.gv.at

Inhalt

Karin Reisinger: ForscherIn in eigener Sache	3
JUZ Spektrum Feldbach: Respekt - der Film	7
Grazer JUZ - Werbespot	8
DV - Infos	9
LJR:Europa- die Jungen kommen	10
walky:talky	11
Jugendkonferenz Knittelfeld	13
LOGO! EU.INFO	14
BezirksjugendmanagerInnen	15
Termine	16

Impressum

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit

Schönaugürtel 53, 8010 Graz
Tel.+Fax: 0316/71 88 42 oder
Mobil: 0676/680 17 99

E-mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at

Redaktion: Arlt, Buschenreiter, Pommer
Titelbild: JUZJU Judenburg

gefördert



inside.intro

ForscherIn in eigener Sache werden - Sozial(wissenschaftliche)arbeiterische Praxisforschung im Jugendzentrum -

- Wie JugendarbeiterInnen ihr Arbeitsfeld unter wissenschaftlichen Kriterien beforschen, interessante Ergebnisse erarbeiten, sich mit Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung, Qualitätsmanagement, Selbstevaluation auseinandersetzen und eine völlige Umstrukturierung des Offenen Betriebes, des Konzeptes, der Strukturen und Abläufe im JUZ Judenburg (Gründungsjahr 1994) durchführen.

Mag^a (FH) Karin Reisinger

Ein Kleinteam macht Qualitätsmanagement im Jugendzentrum Handlungsfeld Sozialarbeit. (Keine unmögliche Kombination von vier Bezugspunkten?)

Soziale Arbeit ist mehr und mehr gefordert, ein hochwertiges Qualitätsmanagement zu implementieren. Das ist für größere Teams und soziale Institutionen weniger ein Problem, als es für kleinere eines ist. Der vorliegende Artikel bezieht sich auf eine Magisterarbeit des Jahres 2006, die als Forschungsfeld das Jugendzentrum Judenburg, Kinder und Jugendliche der Region und JUZ-BesucherInnen untersuchte. Weiters beschäftigt sich die Arbeit ausführlich mit den Themen Praxisfragen, Qualitätsmanagement und (Selbst)Evaluation in der Sozialen Arbeit bzw. der Offenen Jugendarbeit. Das Praxisforschungsprojekt JUZJU 2006/2007 wird ebenfalls detailliert dokumentiert und somit ein beispielhafter Phasenverlauf für die Einführung von Selbstevaluation als Instrument der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung vorgestellt. Zugleich werden die begrenzten Ressourcen eines Kleinteams nie außer Acht gelassen und der Forschungsablauf wie auch die Umstrukturierung des gesamten JUZ-Betriebes befinden sich innerhalb dieses Bezugsrahmens. Während der Projektzeit wurden zwei groß angelegte empirische Jugenduntersuchungen durchgeführt, die zum einen auf die Gesamtbevölkerung der 10 bis 12jährigen SchülerInnen (Hauptschule, Gymnasium Judenburg) abzielte. Zum an-

deren wurden die jugendlichen JUZ-BesucherInnen befragt und der hier eingesetzte erweiterte Fragebogen ermöglichte ein Feedback über den damaligen JUZ-Betrieb, Öffnungszeiten, Angebote, Ausstattung, Arbeitsprinzipien, Hausregeln und die MitarbeiterInnen.

Weiters wurde den JUZ-BesucherInnen durch die Beantwortung von gezielten Fragen eine Angebots-/Programm-Mitgestaltung eingeräumt. Die Vielzahl der Ergebnisse dieser Untersuchungen ermöglichen Einblicke in aktuelle



Lebenswelten, in das soziale Umfeld, das Elternhaus, das Freizeitverhalten, die Interessen, den Zugang zu Information, die Mobilität in der ländlich strukturierten Region, das Wissen über Jugendeinrichtungen und die soziale Einbindung von Kindern und Jugendlichen im Oberen Murtal.

Um die soziale Einbindung zu analysieren, wurde die Ecomap-ReisKa von der Verfasserin der Magisterarbeit entwickelt - eine adaptierte Variante des sozialen Diagnostikinstrumentes Ecomap. Das gesamte Team arbeitete während des Prozesses von 1 1/4

Jahren (zentrale Phase - 4 Monate) an Praxisproblemen, an Forschungsfragen mit einem Mixed Design aus qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden und an einer fachlichen Weiterentwicklung der sozialpädagogischen Arbeit im JUZJU. Die Ergebnisse aus allen Prozessen und empirischen Untersuchungen fließen ein in die völlige Neustrukturierung des Betriebes, die nun mit dem Wochenprogramm-Neu seit Oktober 2006 läuft. Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das Projekt Praxisforschung ein Upgrade der Offenen Jugendarbeit im Jugendzentrum Judenburg und eine Optimierung hinsichtlich geschlechtsspezifischer Arbeit, Bedürfnis- und Interessensorientierung gebracht hat. Damit wurde ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Offenen Jugendarbeit in Judenburg initiiert, der von professioneller, qualitätsvoller, sozial(pädagogischer)arbeiterischer Jugendarbeit geprägt ist und das Jugendzentrum als zusätzliche soziale Ressource für Kinder und Jugendliche innerhalb des Gemeinwesens etabliert.

Jugendarbeit im ländlichen Raum

Offene Jugendarbeit im ländlich strukturierten Raum ist vielfältig und herausfordernd. Die MitarbeiterInnen müssen in der Lage sein, sich mit Feingefühl und nötiger Distanz auf dem regionalen politischen Parkett zu bewegen und in den unterschiedlichsten Sprachsystemen zu kommu-

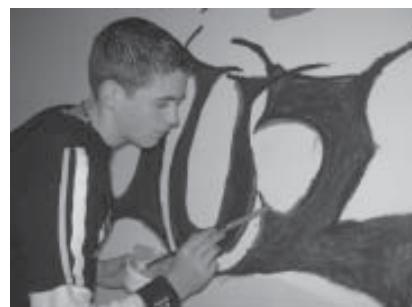
nizieren. Den Forderungen aller Anspruchsgruppen wie z.B. Gemeinde(rätInnen), BürgermeisterInnen, Bevölkerung, Arbeitsumfeld, NachbarInnen, (soziale) Institutionen zu begegnen und desgleichen die Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe zu unterstützen, entspricht einem Drahtseilakt. Verständnis für alle Beteiligten sowie fachliche Prägnanz müssen ständige Begleiter sein, um den Zielen der professionellen Offenen Jugendarbeit den nötigen Raum für ihre Umsetzung verschaffen zu können.

In diesem Arbeitsfeld aus einer Selbstverständlichkeit heraus fachlich richtige, erfolgreiche, qualitativ hochwertige und für die öffentliche Hand als Geldgeber nachvollziehbare Arbeit zu leisten, ist bereits eine immense Anforderung. All dies unter dem Aspekt eines Kleinteams oder als Einzelperson mit sehr begrenzten Ressourcen bewältigen zu wollen, erscheint zumal als eine unmögliche Aufgabe. Im JUZ Judenburg haben wir diese „beinahe unmögliche Aufgabe“ gelöst - durch die Erarbeitung eines ganzheitlichen Qualitätskonzeptes auf der Basis von Matrixen, die alle Anspruchsgruppen berücksichtigen und zugleich sozialpädagogische Ziele, Methoden, Arbeitsprinzipien, Bedürfnisse und Interessen der Zielgruppe wie auch Geschlechter- und Altersunterschiede mit einbeziehen. Die zu Beginn leeren Raster/Matrixen wurden in einem mehrmonatigen Prozess von den Teammitgliedern „fachlich inhaltlich“ gefüllt. Dazu wurde das berufliche Wissen, die Erfahrungen der letzten Jahre Jugendarbeit in der Region, wissenschaftliche Erkenntnisse durch Literaturrecherche und zukünftige Ziele miteinander verwoben. So konnte ein hochwertiges Gesamt-Qualitäts-Konzept für die Offene Kinder- und Jugendarbeit im JUZJU erstellt werden (siehe Magisterarbeit).

Qualität muss uns wichtig sein

Seit geraumer Zeit wird in unter-

schiedlichen Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit, vor allem von Seiten der öffentlichen Geldgeber überprüfbare, qualitätsgesicherte und/oder erfolgsgesicherte Arbeit gefordert. „Das Nachdenken über Effizienz und Erfolg Sozialer Arbeit macht Sinn, da die Zeiten gut gefüllter Haushaltssachen vorbei sind, vorbei sind die Zeiten, als der Nutzen von Sozialarbeit kaum angezweifelt wurde, als Effizienz- und Qualitätsüberlegungen jedoch auch tabuisiert wurden mit dem Hinweis, sozialpädagogische Prozesse oder fachliche Qualität



von Sozialarbeit seien als solche generell nicht messbar“ (Herriger/Kähler, 2003:11.). Zugleich wird es vermehrt für die PraktikerInnen ein Anliegen, ihre Arbeit nach innen und nach außen nachvollziehbarer zu machen und die Erfolge aufzuzeigen. Selbstverständlich gibt es auch KritikerInnen gegen den Wirbelsturm Qualitätsmanagement, der über die Handlungsfelder der Sozialen Arbeit hinwegweht.

Eine ausführliche Beschäftigung mit unterschiedlichsten Ansätzen und Modellen der Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung haben mich als Verfasserin der Magisterarbeit und Leiterin des JUZ Judenburg darin bestätigt, dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Viele Modelle enthalten jedoch Elemente, die wir in der Sozialen Arbeit Täglichen gebrauchen können bzw. bereits standardisiert in unserem Berufsalltag eingebaut haben (z.B. jegliche Art der Reflexion eigenen beruflichen Handelns - Selbstreflexion, Teamreflexion, Teamsupervision, Einzel-supervision, Coaching). Weiters sichert die Ermöglichung/Verpflichtung zur beruflichen Fort- und Weiterbildung, die Dokumentation,

deren Analyse und die Planung auf Grund dieser Ergebnisse sowie die Befragung der Klientel, die Qualität der Sozialen Arbeit.

Eine ausführliche inhaltliche Beschäftigung mit der geleisteten Arbeit bringt viele Vorteile mit sich - für die MitarbeiterInnen erhöht sich die Identifikation, Qualifikation, das Wissen über die berufliche Rolle als professionelle JugendarbeiterInnen, sie stellen ihre Arbeit nach außen besser und transparenter dar, die Mitgestaltungsmöglichkeit wirkt sich positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus, was wiederum (einen möglichen) Einfluss auf die Verweildauer im Betrieb hat. In einem Arbeitsfeld, das mit durchschnittlichen (nur) ein bis drei Dienstjahren pro JugendarbeiterIn zu kämpfen hat, ist die MitarbeiterInnenzufriedenheit ein ebenso wichtiges Ziel wie die Qualitätsarbeit im Betrieb.

Für qualitätsvolle wie auch „für die erfolgreiche Arbeit mit und für Klienten sind förderliche Arbeits(platz)strukturen eine wichtige Voraussetzung“ (Herriger/Kähler, 2003:15). Die Qualität der Arbeit hängt weiters von der beruflichen Qualifikation/Schlüsselqualifikation und der Arbeitszufriedenheit der Teammitglieder ab (vgl. Herriger/Kähler, 2003:132). Das Team sieht sich mit dem Begriff Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit vorerst mit einer weiteren, vielleicht unbewältigbaren Aufgabe konfrontiert. „Fachkräfte wie auch Träger erleben die Forderung einer Entwicklung eines Qualitätssicherungskonzeptes als Zumutung und zusätzliche Arbeitsbürde“ (Von Spiegel, 2000:9).

Es war an der Zeit, eine intensive Auseinandersetzung mit der bisherigen Arbeit und dem Ist-Stand im JUZJU einzuleiten. „Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist nach unserer Auffassung Konzeptionsentwicklung“ (von Spiegel, 2000:15). Als fachliche Leiterin des JUZJU erarbeitete ich mit externer Begleitung einen Projektablauf ausgehend von einer Ist-Stand-Analyse über Konzept-

ionsentwicklung und zwei Jugendstudien über die Einführung von Selbstevaluation hin zu einem Qualitätsmanagement. Dies schien mir zusätzlich eine gute Lösung zu sein, um das Team vor Überarbeitung/Burnout zu schützen, der Fürsorgepflicht gegenüber DienstnehmerInnen nachzukommen und die inhaltliche Qualität zu steigern. Maelicke (2005:120) beschreibt Qualitätsmanagement als umfassendes Managementkonzept, das sämtliche andere Managementkonzepte in sich integriert: Ziele (als Zielbündelung der Organisation) systematisiert durch Qualitätsmanagement (das Controlling, Personalentwicklung usw. integriert) und Praktisches Handeln (Prozesse, Produkte und Dienstleistungen).

Soziale Einrichtungen werden gefordert „(...) Qualitätssicherung zu betreiben, große wie kleine (...). Wer noch nicht dazu angehalten wird, „(...) hat jetzt noch die große Chance, ein System zu entwickeln, das praxistauglich, ressourcenschonend, fachlich gerecht und bewältigbar ist“ (vgl. von Spiegel, 2000:9).

„Evaluative und selbstevaluative Ansätze zur Bestimmung beruflichen Erfolges haben in der Fachdiskussion (...) Konjunktur“ (Herriger/Kähler, 2003:11).

Ein adäquater Umgang mit den vorhandenen Ressourcen und zeitgleich eine Orientierung an den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen basierend auf einem Konzept, bringt allen Beteiligten Transparency, zeigt die Möglichkeiten wie auch die Grenzen auf, in der qualitativ hochwertige erfolgreiche Jugendarbeit geleistet werden kann. „Qualität sozialpädagogischen Handelns ist natürlich abhängig von den Bedürfnissen der Betroffenen und von den Erwartungen der Kostenträger, aber in erster Linie sollte Qualität doch sehr stark von unserem eigenen, berufsethischen Verständnis abhängig sein“ (Hummel, 2004:12). „Wenn die Qualität der eigenen Arbeit dargelegt ist, können auch Ziele, Wege und Visionen gegenüber Partnern, Vorgesetzten, der Politik und in der Öffentlichkeit

besser vertreten werden“ (Heiner, 1996:19). Herriger und Kähler (2003:17) definierten auf Grund der Ergebnisse ihrer qualitativen Studie mit PraktikerInnen aus unterschiedlichsten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit den Erfolg, bezogen auf interne Kooperationspartner so: „Soziale Arbeit ist stets ‚Teamgeschäft‘...“, „eine gemeinsam geteilte informationelle, konzeptionelle und methodische ‚Arbeitsplattform‘ (...) ist das unverzichtbare Fundament einer vertrauten und verlässlichen kollegialen Kooperation“ (Herriger/Kähler, 2003:17). Hier liegt die Begründung, warum es mir als Projektverantwortliche wichtig war, das gesamte Team von Anfang an im Prozess einzubinden. Heiner (1996) liefert eine sehr passende Beschreibung, die auch für das Projekt Praxisforschung JUZJU zutrifft: „Bereits das Bemühen um mehr Qualität in der Arbeit führt zu dem Wunsch, die Ergebnisse der Arbeit messbar oder zumin-

nen beruflichen Identität“ (Hummel, 2004:42). Es liegt an uns, hier entsprechend zu agieren und eine Veränderung durchzuführen.

(Selbst)Evaluation – aber wie?

SozialarbeiterInnen brauchen nach Heiner (1988b:7) eine Evaluation, die sich „an den Anforderungen einer prozessbegleitenden umfassenden Reflexion der Praxis orientiert, im Gegensatz zur Evaluation, die sich an den professionellen Standards der empirischen Sozialforschung orientiert.“ Noch prägnanter beschreibt Hinte (1988a:45 in Heiner) diese Form der Forschung mit einer Definition, die sehr passend für das Projekt Praxisforschung JUZJU ist: „Forschung ist somit ein umfassender, durch prägnante Menschen (Forscher) initierter und durch wissenschaftliche Methoden begleiteter Prozeß (...).“ Von Spiegel hält dazu fest, dass die Einführung von Selbstevaluation, wie im hier beschriebenen Projekt als Instrument der Qualitätssicherung, trotz Ähnlichkeiten zur empirischen Sozialforschung in Vorgehensweise und Methodenwendung, nicht primär auf eine Vermehrung des wissenschaftlichen Erklärungswissens bedacht ist. Selbstevaluation dient vielmehr der Qualifizierung und Optimierung der praktischen Arbeit (vgl. Von Spiegel, 2006:220ff).



dest erkennbar zu machen. Schließlich werden dadurch nicht nur die Schwächen, sondern auch die Erfolge des Ressourceneinsatzes transparent“ (Heiner, 1996:19). „Die Reflexion der normalen alltäglichen Arbeitsabläufe und ihrer Ergebnisse kommt im Berufsalltag meist zu kurz, so wie die Analyse gelungener Interventionen und das systematische Lernen am Erfolg“ (Heiner, 1988b:8).

Es lohnt, sich mit eigenen Qualitäts- und Berufsethikstandards auseinander zu setzen, eigene fachliche Prioritäten zu stabilisieren! „Qualitätsentwicklung ist so gesehen auch der Einstieg in die offensive Darstellung der eigenen Fachlichkeit, auch der eige-

Die bisher festzuhaltenden (Aus-)Wirkungen des Projektes Praxisforschung im JUZJU stehen akkurat für Von Spiegels Aussage. Ich vertrete die Meinung, dass die Einführung von Selbstevaluation eine geeignete Methode zur Qualitätsentwicklung und zur Qualitätssicherung in der Sozialen Arbeit ist (Einführung von Selbstevaluation durch einen Phasenverlauf – siehe Magisterarbeit). „(...) dass zu einer folgenreichen Qualitätsentwicklung unabdingbar die Selbstevaluation gehört, weil die systematische Beforschung der eigenen Handlungen bei den MitarbeiterInnen intensive reflexive Prozesse in Gang setzt, die zu einer qualitativen Veränderung führen (können).

nen)" (Von Spiegel, 2000:86). Selbstevaluation „(...) eignet sich daher besonders gut, um schrittweise Veränderungen einzuführen und diese gleich zu evaluieren" (Von Spiegel, 2000:66). Clarkes Statement zu Evaluation lautet „(...) the aim of an evaluation is to detect strengths and weaknesses in programme processes, with a view to making recommendations for altering the structure, or adjusting the implantation, of a programme" (Clarke, 1999:12).

Erfolgreiche Evaluation darf den sozialen Kontext nicht unberücksichtigt lassen: "a common feature of many evaluation settings is the existence of a number of distinct groups, each having an interest in the outcome of the evaluation. The term 'steakholders' is normally used to describe these groups. According to Patton (Clarke, 1999:16), 'steakholders' are people who have a stake – a vested interest – in evaluation findings". Von Spiegel (2000:53) dazu: „so ist z.B. für eine gründliche konzeptionelle Arbeit eine umfangreiche Recherche zur Sammlung der Erwartungen der Beteiligten unabdingbar.“ Die Stakeholders und die Erwartungen aller Beteiligten finden sich im beschriebenen Projekt Praxisforschung JUZJU in den Matrixen, den Zielen, den Arbeitsprinzipien und dem Leitbild wieder.

Angebote für Kinder im JUZ!(?)

„Kindergarten“ oder Jugendzentrum – kein Widerspruch! Eine heiße Diskussion, jedoch geht man an das Thema objektiv heran, ist festzuhalten, dass „viele Kinder“ bereits Jugendzentren besuchen, denn gesetzlich gesehen, sprechen wir bis zum vollendeten 14. Lebensjahr von Kindern. Das JUZJU hat seit vielen Jahren die Zielgruppe mit 12 bis 20 Jahren festgelegt. Auf Grund detaillierter Beobachtungen der letzten 3 Arbeitsjahre wurde eine vermehrte Nachfrage bezüglich JUZ-Besuchs von Kindern unter 12 Jahren festgestellt. Gute qualitätsvolle Jugendarbeit richtet

das Angebot nach den Bedürfnissen der Zielgruppe bzw. verändert es auch, wenn sich ein „neuer“ Bedarf feststellen lässt. Um wiederum auf die Stakeholders Bezug zu nehmen – dieser neue Bedarf (junge Menschen unter 12 Jahren) muss den SubventionsgeberInnen aufgezeigt und mögliche Konzepte vorgelegt werden, wie auf diese soziale Veränderung reagiert werden kann.

Im Falle JUZJU wurden diese Fachgespräche zu Beginn unseres Forschungsprojektes mit allen Verantwortlichen (Gemeinde(rätInnen), Bürgermeisterin, Jugendausschuss, Vorstand) geführt und anschließend die groß angelegte Jugendstudie (Gesamtbevölkerung der 10 – 12 Jährigen) durchgeführt. Hierbei wurden gezielt Bedürfnisse, Interessen, Freizeitverhalten, Treffpunkte, Erwartungen/Vorstellun-



gen von einem Jugendzentrum, Betreuung am Nachmittag, soziales Umfeld, Mobilität, Elternhaus usw. abgefragt, um auf Grund der Ergebnisse eine Entscheidung für die Umstellung des JUZ-Betriebes zu treffen.

Wir als Team (Fachleute) trafen die Entscheidung über die genaue Definition der Zielgruppe-Neu, erarbeiteten altersgerechte Angebote bzw. bezogen uns dabei wiederum auf die Ergebnisse der Jugendstudie und stellten das überarbeitete JUZ-Konzept den SubventionsgeberInnen/Vorstand vor. Einstimmige Beschlüsse von allen Seiten leiteten die völlige Umstrukturierung des JUZJU, mit einer Anpassung auf die erforschten Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Raum Judenburg, im Herbst 2006 ein.

Was wollen/benötigen JUZ-BesucherInnen?

Als Fachleute der Offenen Jugendarbeit vor Ort sind wir gefordert, regelmäßige Bedarfserhebungen durchzuführen. Das sichert die Abstimmung der JUZ-Angebote auf die Bedürfnisse und Interessen unserer regelmäßigen BesucherInnen und auf alle, die gelegentlich an Projekten, Ausflügen und Angeboten teilnehmen. Zudem wirkt eine intensive Auseinandersetzung und (Selbst)Evaluation der geleisteten sozialpädagogischen Arbeit qualitätssichernd. Alle Ergebnisse der SchülerInnen-Befragung (10 – 12 Jahre, Zielgruppe-Neu) befinden sich in der Magisterarbeit. Eine Ergebnisauswahl der JUZ-BesucherInnen-Befragung wurde bei der Jahreshauptversammlung des Steirischen Dachverbandes der offenen Jugendarbeit im April 2007 vorgestellt. Zur Wahrung der Anonymität der JUZ-BesucherInnen erfolgt keine weitere Veröffentlichung. Interessierte Personen/-gruppen können sich jedoch jederzeit gerne an die Verfasserin der Magisterarbeit wenden.

Auswahl an zitierter Literatur:

Deinet, U., Sturzenhecker, B. (Hrsg)(2005): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 3. völlig überarbeitete und erweiterte Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Gerull, Peter (2001): Qualitätsmanagement light, Beiträge zur ressourcenschonenden Professionalisierung, Votum Verlag, Münster

Heiner, Maja (Hrsg.)(1996): Qualitätsentwicklung durch Evaluation, Lambertus Verlag, Freiburg im Breisgau

Herriger, N., Kähler, H.D. (2003): Erfolg in der Sozialen Arbeit, Gelingendes berufliches Handeln im Spiegel der Praxis, Sozialnet Verlag, Bonn

Hummel, Ulrich (2004): Qualitätsentwicklung durch Selbsteva-



luation, Arbeitshilfen aus der Praxis für die Praxis der Sozialen Arbeit, Lambertus, Stuttgart

Maelicke, Bernd (2005): Innovation und Management in der Sozialwirtschaft, Luchterhand, München

Von Spiegel, Hiltrud (2000): Jugendarbeit mit Erfolg, Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbst-evaluation, Ein Modellprojekt des Landesjugendamtes, Votum Verlag GmbH, Münster

Von Spiegel, Hiltrud (2006): Methodisches Handeln in der Sozialen Arbeit, 2. Auflage, Reinhardt UTB, München

Wüst, Markus (2004): Qualitätsplanung und -evaluation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Ein Entwurf zur Erstellung von Einrichtungskonzeptionen, Verlag Dr. Kovac', Hamburg

Zur Person

Mag^a(FH) Karin Reisinger, Matura an der HBLA Schrödingerstraße Graz, 1 Jahr Aupair Stockton/California/USA, 1996 Diplom SOZAK Graz, Sozialarbeit und Arbeitstraining mit psychisch Kranken, laufend berufsbezogene Fortbildung, 6 Jahre Street-work Oberes Murtal, nebenberuflich seit 2000 Erwachsenenbildung, 2003 UNI KLU Psychotherapeutisches Propädeutikum, seit Jänner 2004 Geschäftsführerin und fachliche Leiterin des JUZ Judenburg, 2005/2006 Zielgruppenspezifischer Magisterstudiengang Sozialarbeit, FH St. Pölten

Kontakt:
karin.reisinger@telering.at
Tel. 0650/713 0650



Magisterarbeit:

Ein Kleinteam macht Qualitätsmanagement im Jugendzentrum Handlungsfeld Sozialarbeit. (K)eine unmögliche Kombination von vier Bezugspunkten?

(entlehnbar FH St. Pölten und Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit).

Respekt - der Film!

Unter diesem Titel drehten die Jugendlichen des **Jugendzentrums SPEKTRUM in Feldbach** einen achtminütigen Kurzfilm zum Thema Respekt und Toleranz anlässlich der **Projektwoche „8ung für alle“**, die im ganzen Bezirk Feldbach mit interkulturellen Veranstaltungen, Workshops von ZARA (Verein für Zivilcourage und Antirassismusarbeit), interreligiösem Gebet, Podiumsdiskussion, Jugendkonzerten, einer Lesung von Corinna Milborn aus ihrem Buch „Ge-

stürmte Festung Europa“ und eben diesem-unserem-Film stattfand! Darin erzählen Jugendliche mit Migrationshintergrund ihre Lebenssituation hier bei uns in Österreich, wie es ist, mit Beleidigungen und Problemen am Arbeitsplatz zu leben und auch mit dem Gefühl, nicht zu wissen, wo man hingehört! Sie erzählen aber auch von positiven Erlebnissen mit ihren Mitmenschen.

Ali Cetinkaya meinte, er wollte aus seinem Leben erzählen, damit möglichst viele hören, dass es ihm und seinen Landsleuten nicht so gut geht, wie oft angenommen! Entstanden ist die Idee zu diesem Film im Rahmen der Vorbereitung zu dieser 8ung-Woche, wo Initiatorin Cornelia Schweiner uns bat, doch mittels eines Filmes, Sprachrohr für die Situation unserer

ausländischen Jugendlichen zu sein und so den Blick der Bevölkerung für deren Probleme zu schärfen!

Nach anfänglicher Scheu wurde ihnen doch die Bedeutung dieser Möglichkeit bewusst und es entstanden, dank toller Regie und super Dreh von Tantal Productions unter der Leitung von Christoph Temmel, beeindruckende und bewegende Filmdokumente, so verschieden und farbig, wie auch die Zusammensetzung unserer Besucher im Spektrum ist! Dieser Film war eine gute Möglichkeit, die Integration von ausländischen Jugendlichen zu thematisieren und ihre Zerrissenheit zwischen den Kulturen zu zeigen! Er wurde bei der Eröffnung der 8ung-Woche präsentiert und in der ganzen Woche in allen Institutionen und bei allen Behörden gezeigt.

Respekt- der Film fand großen Anklang und kann bei uns entlehnt werden, wovon schon einige Schulen in Österreich Gebrauch gemacht haben!



IMAGEVERBESSERUNG der Offenen Jugendarbeit - Ein Werbespot entsteht

Im Rahmen regelmäßiger **Vernetzungstreffen der Grazer Jugendzentren**, entstand schon sehr früh die Idee eines gemeinsamen Auftretens in der Öffentlichkeit mit dem Ziel, eine Image-Verbesserung des Arbeitsbereiches zu erreichen. Der Begriff „Jugendzentrum“ soll durch diese Aktion aufgewertet und wieder präsent werden.

Die „Öffentlichkeit“ teilten wir für uns in drei Gruppen ein: Erwachsene / Eltern / LehrerInnen; Jugendliche; VertragspartnerInnen und FördergeberInnen.

Es entstanden mehrere Visionen:

- Ein Fest in einem großen Zelt mit einem Konzert, DJ's und Infoständen der einzelnen Einrichtungen am Hauptplatz.
- Eine Schnitzeljagd von einem Jugendzentrum zum anderen mit Shuttlebussen.
- Ein Werbespot, welcher in Grazer Straßenbahnen gezeigt wird.

Wir einigten uns darauf, dass die Imageverbesserung vorerst vor allem bei den Erwachsenen stattfinden sollte und meinten, diese Zielgruppe am leichtesten mit einem Video erreichen zu können. Auf Grund der Bemühungen von **Bezirksjugendmanagerin Silke Anger und dem steirischen Dachverband der offenen Jugendarbeit** kam es im Oktober 2006 zu einem Vernetzungstreffen, aus dem der Arbeitskreis „Imageaufbesserung der Grazer Jugendzentren“ entstand, der sich als erstes dem Video-Projekt widmen wollte.

Fünf der neun Grazer Jugendzentren (**Diabolo, Dietrichskeusch'n, Domino, Wiki und Yap**) und das **Jugendkulturzentrum Explosiv** engagierten sich im Arbeitskreis.

Dank der Unterstützung von **Mag.a Jutta Petz, Leiterin des Landesjugendreferates**, welche die Produktionskosten übernahm, und Silke Anger, die für die Ausstrahlung des Spots aufkam, war der wichtigste Punkt, nämlich die Finanzierung, bald geklärt.



zweite Idee zurückgreifen: Aufwerfen polemischer Fragestellungen. Gernot Saiko gab uns den Tipp mit Wörtern und überspitzten Bildern zu arbeiten, wie es auch in der Werbung verwendet wird. Wir haben Begriffe aus der offenen Jugendarbeit gesammelt, und uns dazu überspitzte Szenen überlegt.



Nun stellte sich die Frage: „Was soll in dem Spot gezeigt werden? Wir wollten mit einem „Hingucker“ starten und überlegten uns, Szenen aus Paris zu verwenden, wo Jugendliche auf den Straßen randalieren. Als Kontrast dazu sollten dann die Arbeitsweisen und die Arbeitsbereiche eines Jugendzentrums gezeigt werden, um die Botschaft zu vermitteln: Damit es nicht soweit kommt, braucht es die offene Jugendarbeit.

Bei unserem ersten Treffen mit dem **Regisseur Gernot Saiko** mussten wir uns den Tatsachen stellen, dass uns maximal acht Sekunden für den Film zur Verfügung stehen, da die restlichen vier Sekunden dazu benötigt werden, auf die Logos der Fördergeber und ein gemeinsames Internetportal hinzuweisen. Diese acht Sekunden reichten nicht aus, um unsere Idee in dieser Form schlüssig umzusetzen. Also mussten wir auf die

Beispiele:

Freiraum: Menschenmenge – Jugendliche/r boxt sich frei
Kommunikation: Bild von Streitenden kurz vor der Eskalation
Abschalten: Einen Kurzschluss herbeiführen

Feiern: Alkoholleichen

Gehört werden: Lautes Telefonieren in der Straßenbahn

Freizeit: Arbeitslose vor dem AMS
Spaß: Autospiegel herunter treten

Vier Szenen davon wurden für den Spot verwendet, danach wird eingeblendet:

„Es geht auch anders... www.grazer-jugendzentren.at“
Gedreht wurde an verschiedenen Plätzen in Graz mit Jugendlichen aus den beteiligten Zentren als DarstellerInnen.

Der Werbespot war für zwei Wochen in allen Grazer Straßenbahnen und auf der Videowall am Jakominiplatz zu sehen und kann auf www.dietrichskeuschn.com unter „Downloads“ heruntergeladen werden.

Obwohl der Prozess der Imageverbesserung noch lange nicht abgeschlossen ist, können wir auf einen erfolgreichen sowie intensiven Arbeitsverlauf zurückblicken.

Karina Jankovits, Jugendzentrum Diabolo

Martin Rettenbacher, Jugendtreffpunkt Dietrichskeusch'n



Generalversammlung des Steirischen Dachverbands der offenen Jugendarbeit am 18. April 2007

Am 18. April 2007 fand die jährliche Generalversammlung des Dachverbands im ABZ – Graz Andritz statt.

Auf dem Programm stand neben den formellen Inhalten der Generalversammlung die Aufnahme der neuen Mitglieder. Als ordent-



liche Mitglieder dürfen wir nun **das Jugendzentrum in Ardning, das Jugendzentrum Funtastic und den Jugendtreff Domino in Graz** im Dachverband begrüßen. Als förderndes Mitglied wurden die **ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Caritas Jugendstreetwork Graz und der Verein Zugänge – Heidenspaß** aufgenommen, auch diesen Einrichtungen ein herzliches Willkommen!

Erstmals wurde im Dachverband die Ehrenmitgliedschaft vergeben. Der Dachverband ehrte den langjährigen Wegbegleiter **Peter Scheibengraf** für sein Engagement in der Jugendarbeit und bedankte sich mit der

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Der fachliche Beitrag wurde dieses Jahr von Frau **Mag. (FH) Karin Reisinger** vom Jugendzentrum JUZJU Judenburg gestaltet. Frau Reisinger erzählte vom „Projekt Praxisforschung im JUZJU 2006“ und stellte einige interessante Ergebnisse daraus vor. Abschließend sprach **Mag. Dr. Michael Wrentschur** von InterACT/ Universität Graz über Soziokulturelle Animation, deren begriffliche Zugänge und über Beispiele aus der Praxis.

Allen Beteiligten ein herzliches Danke fürs Kommen und für die gute Zusammenarbeit!

SOMMERSPECIAL FÜR EINRICHTUNGEN DER OFFENEN JUGENDARBEIT!

“relax – have fun in the sun”
20.08. 2007 – 27.08. 2007

Zehn Tage Party und ein Workshop/ Campanlage “Veli Joze” Savudrija -Istrien / Kroatien

Den TeilnehmerInnen des Jugendprojekts „**relax-have fun in the sun**“ erwartet während ihres 10-tägigen Aufenthalts in Kroatien eine spannende, aufregende und vor allem „lehrreiche Erfahrung“. Der kleine Badeort Savudrija, ca. 8 Kilometer nördlich vom Zentrum Umags ist für diesen Zeitraum Mittelpunkt umfangreicher Aktivitäten, der den Erfahrungsreichtum der Jugendlichen auf vielfältige Weise bereichern wird. Geboten werden ausgedehnte Freizeitaktivitäten und vor allem Zeit und Möglichkeit zum unbeschwert Feiern. Die Zeit in Savudrija ist nämlich ausdrücklich auch Partytime und soll den TeilnehmerInnen in jugendmäßer Atmosphäre ein altersgerechtes Zusammensein samt Festen etc. bieten.

Zusätzlich haben die Jugendlichen auf Basis der Freiwilligkeit

die Möglichkeit, das Angebot des Luftworkshops anzunehmen. Das unfassbare Element „Luft“ kann man weder sehen, greifen noch spüren. Doch Luft steckt voller Dynamik – im Nu wird aus einer lauen Brise ein stürmischer Wind.

Luft ist nicht nur zum Atmen da. Wir haben sie uns auch für unsere neuen Technologien zu Nutze gemacht, die heutzutage nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken sind - sämtliche drahtlose Verbindungen verlaufen durch unsere wertvolle Luft.

Die Kosten:

Bahnfahrt: Graz – Koper – Graz ca. 75 Euro (Gruppentarif)
Shuttle-Bus: Koper – Camp – Koper inklusive Workshop und Aktivitäten: inklusive Übernachtung (in Holzhütten zu 4-5 Per-

sonen) und Halbpension pro Tag: 20 Euro

Gesamt-Preis: 8 Tage ÜN, HP, Bahnfahrt hin und retour: ca. 215 Euro

Hinweis:

Die Aufsicht der Jugendlichen wird nicht übernommen. Die teilnehmenden Einrichtungen müssen die Begleitpersonen selbst stellen.

Anmeldung und nähere Infos:

zum Ablauf und zu den Workshops:
Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at
Mail: office@dv-jugend.at

Europa – die Jungen kommen!

Dass es eine gemeinsame Währung in (fast) ganz Europa gibt und daher Aufenthalte im europäischen Inland sehr easy geworden sind, ist eine der beliebtesten Errungenschaften der Europäischen Gemeinschaft für junge Menschen. Dass es dazu dann noch Programme gibt, die junge Menschen gefördert nach ganz Europa bringen, wird sehr, sehr positiv vermerkt...



Jugendlandesrätin Vollath äußert sich vom Niveau des europäischen Engagements der Jugendlichen begeistert

Fünfzig Jahre ist der erste Schritt zur Umsetzung der Idee zu dieser Gemeinschaft heuer alt geworden – natürlich ein wahrlich starker Anlass, den Europatag in der Steiermark heuer besonders zu feiern.

Und da kamen sie, die jungen Menschen: aus der neuen Adria-Alpe-Pannonia-Region, die neben der Steiermark auch noch Süd- und Westungarn, Slowenien, Nordkroatien, einen Teil von Serbien und Nordost-Italien in sich vereint, und diskutierten im 1. internationalen JugendLandtag brennende Jugendfragen: wie zum Beispiel die Frage der Mobilität, gibt es doch noch in einigen europäischen Ländern Reisebeschränkungen durch Visa bzw. auch durch viel zu hohe Reisekosten ... oder die Frage der JugendArbeitslosigkeit, die dringend beseitigt werden muss – so steht es auch in der heiß diskutierten Petition, die dieser internationale JugendLandtag beschlossen

und an das europäische Parlament weitergeleitet hat. Ein viel versprechender Schritt in Richtung Umsetzung der Partizipation Jugendlicher auch in der Europäischen Gemeinschaft ist damit in der Steiermark erstmals gelungen ...

Während aber im Landtag die Köpfe rauchten und die Stimmen Meinungen vertraten ging's am Grazer Hauptplatz sehr bewegt, ja fast waghalsig zu. Beim EuropaTagsFest des Landes war es erstmals gelungen, alle drei Säulen der Jugendarbeit der Steiermark - den Dachverband der offenen Jugendarbeit, das Fachstellen-Netzwerk für Jugendarbeit und Jugendpolitik sowie den Landesjugendbeirat - gemeinsam mit dem Landesjugendreferat zur Gestaltung spektakulärer, anregender, junger Programmfpunkte anzuregen, umrahmt von Auftritten eigens angereister JungkünstlerInnen aus dem EU-In- und dem noch (!) EU-Ausland – wie z.B.: aus Bosnien-Herzegowina. Weiters präsentierte einige besonders engagierte Schulen ihre EU-Projekte und die Regionalstelle der Nationalagentur des EU-Programms „Jugend in Aktion“ besonders gelungene Beispiele von steirischen Jugendbegegnungen.

Die Highlights des Tages aber waren jene durchlaufenden Programme, die das Motto des Europatages 2007 „gemeinsam“ wörtlich in die „Tat“ umsetzten. Beim äußerst spektakulären, „gesicherten Schritt ins Ungewisse“ ging es un-

ter anderem darum, erst einmal eine „Sicherungsgruppe“ zu finden, dann einen 12 Meter hohen Pfahl zu erklimmen und von diesem jenen Schritt zu wagen, der „in die Luft“ führt ... im youRope-Netzwerk versuchten auf einem grobmaschigen Netzwerk einige Gruppen die ihnen gestellte Aufgabe zusammenarbeitend und fortschreitend zu lösen. Und schließlich galt es noch den „Europagipfel“ zu erklimmen. Lohn der Angst? Kostenlose Tele2/UTA-Telefonate vom Grazer Hauptplatz aus nach ganz Europa; Freundinnen und Freunde anrufen! Und die Drähte glühten heiß...



Nur noch „Mahlzeit“ konnte man da sagen....

Ein abschließendes gemeinsames Fest aller EuropatagsTeilnehmerInnen im Landhaushof als Abschluss des JugendLandtages gelang vor allem auch Dank der europäischen Köstlichkeiten, die der Dachverband der offenen Jugendarbeit auftischte, herrlich.

Es war eine kurze, intensive und ganz tolle europäische Begegnung! Und jetzt sind natürlich auch die Regionen dran, in denen es Jugendzentren gibt, „europäisiert“ zu werden. Europa – die Jungen kommen – wer fängt an? Bitte anfragen bei: arno.hofer@stmk.gv.at



Der „Sternengarten“, ein stilles, Vernetzung stiftendes Projekt der HTL Ortweingasse



„RISFLECTING“ RAUSCHKULTUR UND RISIKOKOMPETENZ

„Risflecting“ ist ein pädagogischer Ansatz, der die menschlichen Bedürfnisse nach Rausch-erfahrungen und Risikosituationen ernst nimmt. Durch bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem sozialen Umfeld und der Substanz / dem Risikoverhalten soll ein bewusster Umgang mit Rausch- und Risiko-situationen erreicht werden.

Unter **Rausch** wird hier eine prozesshafte Veränderung sinnlicher und sozialer Wahrnehmung, also von Eindrücken, Emotionen, Grenzen und Konventionen verstanden.

Risiko meint die Verbindung von Ungewissheit und Bedeutsamkeit, die mit einem Ereignis ein-hergeht und zur Auseinandersetzung mit ihm und seinen Folgen auffordert.

Gesellschaftliche Polaritäten...

Rausch und Risiko sind in unserer Gesellschaft höchst ambivalent gebrauchte Begriffe: auf der einen Seite werden sie als mögliche Gefährdung von Stabilität und Gesundheit problematisiert bzw. moralisch verworfen – auf der anderen Seite von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Kräften als wichtige Faktoren in p.r. - events erkannt und eingesetzt. So wird insbesondere der Freizeitbereich junger Menschen als rauschhaftes „no risk-no fun“-Patchwork inszeniert.

Philosophen und Lernpsychologen fordern über-dies vermehrt Risikobereitschaft, die erst Lernen und Wertentwicklungen ermöglicht. Und die globale Wirtschaft erwartet sie als Grundtugend des gegenwärtigen und zukünftigen Arbeitsall-tags.

...und pädagogische Konsequen-zen

Wie auch immer: Das Bedürfnis nach Risiko-situationen und rauschhaften Erfahrungen ist im Menschen verankert, ihm wird täglich millionenfach auf verschiedenste Weise nachgegan-gen.

Dies ruft nach Auseinandersetzung und Kulti-vierung.

Hier steht die präventive Jugendarbeit, die die Negativ-Wirkungen all dieser Sehnsüchte ein-zuschränken hat, im Dilemma einer Tradition, die seit etwa 200 Jahren das Kind mit dem Bade ausschüttet: Im Kampf gegen problematische Auswirkungen, die keineswegs zwingend sind,

werden auch die ihnen zugrunde liegenden Bedürfnisse problematisiert und oftmals be-kämpft.

Mit diesem Versuch der Minimierung von Risiko- und Rauschsituations wird aber Prävention zunehmend als weltfremd erlebt. Pädagogik, die Rausch und Risiko ausschließlich mit Gefahren und Tod assoziiert, hilft Menschen nicht, eine Verbindung zwischen ihrem alltäglichen Leben und ihren außeralltäglichen Sehnsüchten und Erfahrungen aufzubauen. Sie spaltet vielmehr in zwei Bewusstseinsbereiche: ein von Kon-trollmoral besetztes „Über-Ich“ und ein trieb-hafte „Es“. Für unsere mit Schuldgefühlen erlebten Rausch- und Risikoerfahrungen wird dann keine Verantwortung mehr übernommen („Ich weiß nicht, was ich gestern gesagt habe – ich war ja betrunken“).

Fachspezifische Folgerungen

Da Maßnahmen insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit nur dann Erfolg ver-sprechend sind, wenn sie lebenswelt-orientiert geplant und durchgeführt werden, folgern ExpertInnen in diesem Arbeitsgebiet vermehrt, dass die hier beschriebenen Phänomene aus dem Problemzirkel herausgelöst und als grund-legende menschliche Verhaltens- und Er-fahrungsräume betrachtet werden müssen. So ist es für eine effiziente Gesundheitsförderung nicht zuträglich, wenn das Phänomen „Rausch“ mit dem zwangs- und abhängigkeits-orientier-ten Phänomen „Sucht“ assoziiert wird. Die Ver- knüpfung zweier unterschiedlicher Phänomene ist weder einem fachlichen Diskurs noch einer differenzierten Umsetzung im Arbeitsalltag von Nutzen.

Ein neues pädagogisches Kommu-nikationsmodell

entwickelt nunmehr seit einigen Jahren Strate-gien, wie statt der Minimierung von Rausch- und Risikosituationen eine Optimierung des Verhal-tens erreicht werden kann.

Dazu bedarf es der Stärkung persönlicher Kom-petenzen, offener Kommunikationsformen über Erfahrungen und Erlebnisse sowie der Kultivie-rung des Diskurses über Rausch und Risiko.

Der diesbezügliche Forschungs- und Handlungs-ansatz findet in Europa vermehrt praktische Anwendung und wird mit dem Begriff RISFLECTING© beschrieben.

[walky:talky] [walky:talky] [walky:talky] [walky:ta]

RISFLECTING© VERFOLGT FOLGENDE ZIELE

- Rausch- und Risikoerfahrungen auf persönlicher, sozialer und gesellschaftlicher Ebene enttabuisieren.
- Diese Erfahrungen für die Alltags- und Lebensgestaltung nutzbar machen.
- Verantwortung für außeralltägliche Verhalten durch Rauschkultur und Risikokompetenz übernehmen. Dies meint insbesondere die Vor- und Nachbereitung solcher Erfahrungen durch die bewusste Wahrnehmung und Gestaltung von innerer Bereitschaft und äußerem Umfeld.

Zielgruppen von risflecting sind nicht ProblemkonsumentInnen von Substanzen und MissbraucherInnen, nicht Personen und Gruppen mit exzessivem Risikoverhalten. Solche Personengruppen brauchen Beratung und Hilfestellung.

Risflecting zielt vielmehr darauf ab, jener großen Gruppe von Personen, die Risikosituationen unbewusst eingehen und Rauscherfahrungen ohne Vor- und Nachbereitung konsumieren, bewusste Möglichkeiten zur Auseinandersetzung anzubieten.

Da Risikoverhalten je nach persönlicher Vorliebe und sozialem Setting variiert, sind Risikotypen als durchgängige Handlungsstrategie nicht eindeutig diagnostizierbar – wir haben es in unserem pädagogischen Handeln also immer mit einer Melange verschiedener Handlungsdynamiken und Einflussfaktoren zu tun. Hier strebt risflecting Balance an. So brauchen in mancher Situation die einen mehr Risikobereitschaft, die anderen wiederum Hilfestellung durch Begrenzung derselben.

Quellenangabe: www.risflecting.at
«**RISFLECTING©**» Entwicklungspool für Rausch- und Risikopädagogik, Konzept: Gerald Koller

GRENZGÄNGE WEITERBILDUNG FÜR JUGENDARBEITER/INNEN

29.06.- 01.07.2007

Jugendarbeiter/innen sind in ihrer Arbeit mit dem Wunsch und der Sehnsucht Jugendlicher nach Grenzüberschreitung, Abenteuer, außergewöhnlichen Erfahrungen und Erlebnissen, Rausch und Risiko konfrontiert.

Oftmals sind sie mit übermäßigem Konsum, selbst schädigendem Experimentierverhalten und risikoreichem Grenzgang der Jugendlichen überfordert.

Wie damit umgehen? Welche Angebote können auf diese Sehnsucht eingehen? Wie können Hoch-Gefühle auf verschiedene Weise angeregt werden? Welche Alternativen/Ergänzungen zum „herkömmlichen“ oftmals selbst schädigenden Grenzgang sind möglich? Welche Vor- und Nachbereitungen sind notwendig, damit Rausch-Erfahrungen entwicklungsförderlich in unseren Alltag integriert werden können?

Im Rahmen dieses Wochenendes setzen sich Jugendarbeiter/innen mit den Themen Rauschkultur und Risikokompetenz auseinander. Theoretischer Hintergrund und praktische Erfahrungen werden sich ausgewogen ergänzen.

TEILNEHMERINNEN

16 steirische Jugendarbeiter/innen, welche in der direkten beruflichen Begegnung mit Jugendlichen stehen und die Möglichkeit haben, die Erfahrungen dieser Weiterbildung in ihrer Jugendarbeit einzubringen.

REFERENT

Gerald Koller
Pädagoge, Geschäftsführer des Büro VITAL in Steyr; national und international als Fachberater, Projektentwickler, Referent und Autor im Bereich „Kommunikation und Gesundheit“ Entwickler und focal point von „RISFLECTING“ www.risflecting.at

ZEIT

Beginn: Freitag 29. Juni 2007, 16.00 Uhr
Ende: Sonntag 1. Juli 2007, 14.00 Uhr
ORT: Jugendgästehaus Deutschlandsberg

KOSTEN

Die Weiterbildung wird vom Steirischen Dachverband der offenen Jugendarbeit finanziert, die Teilnehmer/innen bezahlen lediglich ihre Unterkunft/Verpflegung und ihre Fahrtkosten.

INFOS und ANMELDUNGENGEN bis 21.06.2007:

Steirischer Dachverband der offenen Jugendarbeit
PROJEKTBURO SUCHTPRÄVENTION
Sporgasse 16, 8010 Graz
dosis@utanet.at
Tel. 0650/ 2141211
www.dv-jugend.at



Die 1. Knittelfelder Jugendkonferenz – Open Space

„In unser aller Leben gibt es Momente, in denen wir uns wünschen, etwas verändern zu können ...“ - am 26.1.07 trafen sich 150 Jugendliche, um ihre Ideen für ihre Stadt zu entwickeln.

Wie es dazu kam ...

12-05: Jan trifft den Bürgermeister am Maturaball – seine Sprechtagen seien nichts für Jugendliche meint er, der Stadtpolitiker gibt ihm Recht. Jan sollte Jugendliche motivieren sich einzubringen, regt er an - eine Idee ist geboren.

01-06: Wir eröffnen die **zone** – wie erreichen wir Jugendliche? Ein Open Space, bei dem Jugendliche ihre Ideen einbringen - ein Bild entsteht. Doch die Neulinge müssen sich erst orientieren und starten ein kleines Projekt – „Cool Town – Jugendliche machen ihr Fernsehen selbst“. Im Laufe des Jahres machen wir die Erfahrung, dass alles, was wir mit Jugendlichen planen, angenommen wird, wenn wir alleine Angebote starten, erreichen wir junge Menschen immer wieder nicht.

06-06: Jugendliche besuchen den Bürgermeister – ihr Anliegen: – Jan, Maggi, Clemens und Jürgen planen ein Maturaprojekt (HAK Judenburg) mit dem Ziel, Jugendliche zum Bürgermeistersprechtag zu bringen. Wir bringen ein, dass es wenig sinnvoll ist, Jugendliche so zu beteiligen. Das Reden allein entspricht nicht ihrer Lebenswelt. Sie wollen, dass etwas los ist, blödeln, etwas tun – und das schnell. Wir erzählen vom Open Space, die Jugendlichen mögen die Idee – ein Team ist geboren.



Wie sich das ganze entwickelte

09-06: Unser Ziel: 40 Jugendliche sollen beim Open Space Ideen für die Stadt entwickeln. Es soll kein Wunschkonzert sein, sie sollen überlegen, was sie selbst auf die Beine stellen wollen und welche Unterstützung sie brauchen. Die **zone** berät und hilft, wenn Projekte über die EU finanziert werden könnten. Wir gründen die JUFO (JugendFoundation). Die Stadtgemeinde stellt 5000 Euro zur Verfügung. Jugendliche können für ihre Vorhaben um Unterstützung von 50 – 400 Euro anuchen. Drei Erwachsene und drei Jugendliche entscheiden, was gefördert wird. Erstaunlich – in Zukunft wird über finanzielle Mittel von Jugendlichen mitbestimmt. – Eine neue Sichtweise von Jugendlichen in der Stadt setzt sich langsam durch.

10-07 bis 12-07: Jugendliche der **zone** machen mit. Lilli und Christl (Cool Town) drehen Werbeclips. Sie werden im Diesel Kino, auf ATV, in Jugendlokalen gezeigt. Smogestaltet Webseite, flyer und Plakate. Schirni und Wolfi (n8life events) stellen eine Straßenerbeaktion mit Musik am Hauptplatz und die After Party auf die Beine. Bianca und Cooki (Jugendtreff) helfen wo immer es nötig ist. Das HAK Team gibt eine Pressekonferenz, stellt alles im Gemeinderat vor und bewirbt es an Schulen und bei arbeitslosen Jugendlichen. Erstmals sitzen alle Gruppen des Jugendnetzwerkes zusammen und ziehen an einem Strang: SchülerInnen, Arbeitslose, 13 – 26jährige, Jungs, Mädchen, HipHopper, Goa Freaks und Drum n-baser.

01-08: Panik – wir sind über unser Ziel hinaus geschossen - 200 Anmeldungen! Wir organisieren neu – die Konferenz findet im Kulturhaus statt, Sponsoren werden gefunden ... Politiker, erwachsene BürgerInnen, Jugendliche – alle wissen vom Open Space – es tut sich was für Jugendliche in unserer Stadt.



Und schliesslich sind ...

150 Jugendliche gekommen. 20 Projekte wurden entwickelt, ein Großteil kann umgesetzt werden: *Tanzkurs, HipHop Casting, Dirt Park, Öffnung der Landesausstellungshalle für Skater, Konzerte am Hauptplatz, Pool Party im Schwimmbad ...* – das wird von Jugendlichen für Jugendliche entstehen und ist Jahresprogramm der **zone4u**.

Wir sind uns treu geblieben, es war eine Chaoskonferenz – es wurde diskutiert, gespielt, gelacht, fotografiert, gefilmt, getanzt. Jugendliche aus allen Szenen und Schichten sind gekommen. Es hat Spaß gemacht und die Ergebnisse können sich sehen lassen.

Und dann ...

15 Jugendliche und 2 Jugendarbeiterinnen fallen sich in die Arme. Ein Traum ist wahr geworden, wunderschöne Beziehungen in der Zusammenarbeit sind gewachsen und wir haben – auf unkonventionelle Weise – Knittelfeld bewegt.

Wir treffen uns nun mit allen Projektgruppen, um an der Realisierung zu arbeiten – es wird so weitergehen, wie es angefangen hat – kreativ, energievoll und mit Spaß!

Infos: www.zone4u.at
www.open-space.at

Danke an: Landesjugendreferat, Bezirksjugendmanagement, AMS, Diesel Kino, Streetwork, EuropeDirect, Faustina von LOGO, Christian von der Spieleberatung, Michael von yougnd.st, die Presse, ATV, den Landesschulratspräsidenten, den Bezirksschulinspektor, alle Direktoren und Sekretärinnen der Schulen im Bezirk, dem Team des Kulturhauses Knittelfeld und unserem Bürgermeister!

Alles neu in der LOGO! EU.INFO !



Spannend ist das Jahr 2007 für die LOGO! EU.INFO. Viel ist passiert in den letzten Monaten. Wo beginnen? Beim Inhaltlichen (neue EU-Programmperiode), beim Personellen oder beim Infrastrukturellen? Vielleicht einfach der Reihe nach:

Die LOGO! EU.INFO ist die steirische Informations-, Beratungs- und Koordinationsstelle für das EU-Programm JUGEND IN AKTION. Dieses befindet sich seit 1. Jänner in einer neuen Programmperiode (2007 - 2013).

Das Wichtigste zu den Möglichkeiten dieses Programms im Überblick:

Jugendbegegnungen:

Das sind Zusammenkünfte von Jugendlichen aus 2 oder mehreren Ländern, bei denen sie die Möglichkeit haben, sich auf unterschiedliche Weise(n) aktiv mit einem Thema ihrer Wahl auseinanderzusetzen. Ab 6 Tagen (inkl. An- und Abreise) ist man dabei. Die Altersgrenzen wurden ausgeweitet auf 13 bis 25 Jahre. JugendarbeiterInnen können auch ohne Altersgrenzen mit dabei sein...!



Jugendinitiativen:

Hier haben Jugendliche die Möglichkeit, Projekte unterschiedlichster Art auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene zu initiieren und fördern zu lassen: Bis zu EUR 10.000.- werden ihnen gewährt, wenn sie sich mit einem Thema beschäftigen, das von gesellschaftlicher Relevanz ist und wenn möglichst viele andere an

dem Projekt teilhaben können. 3 bis 18 Monate darf ein Projekt dauern, die Projektverantwortlichen dürfen zwischen 18 und 30 Jahre alt sein. In Ausnahmefällen jünger. In diesen Fällen kann ein sogenannter „Coach“ behilflich sein.

Jugenddemokratieprojekte:

In dieser Programmlinie können Jugendliche zwischen 13 und 30 Jahren für 6 bis 18 Monate zusammen mit politischen oder politiknahen Organisationen länderübergreifend an Themen wie aktive Beteiligung junger Menschen, kulturelle Vielfalt, europäische Bürgerschaft oder soziale Integration arbeiten. Bis zu 60 % der Kosten werden erstattet.

Europäischer Freiwilligendienst (EFD):

Auch hier wurden die Altersgrenzen auf 18 bis 30 Jahre ausgeweitet. Junge Menschen können durch den EFD bei voller Kostenersstattung, Verpflegung und Unterkunft sowie „Taschengeld“ für 6 bis 12 Monate in Einrichtungen aus dem kulturellen, sozialen oder ökologischen Bereich mitarbeiten.

Wir freuen uns übrigens über neue Aufnahmeorganisationen in der Steiermark!

Ausbildung und Vernetzung:

Es gibt auch wieder die spezielle Aktionslinie für die „Ausbildung und Vernetzung von im Jugendbereich Tätigen“. Lassen Sie sich über unseren Email-Newsletter (einfach anmelden unter euinfo@logo.at) über aktuelle Angebote informieren oder initiieren Sie mit unserer Hilfe selber ein Projekt.

Mehr zum EU-Programm JUGEND IN AKTION auf <http://logo.at> oder bei einem persönlichen Beratungsgespräch. Wir kommen auch gerne ins Haus, zu Ihren Klausuren etc.

„Alles neu...“ Teil II:

Personelles:

Michaela Taurer hat das LOGO Mitte Feber verlassen. Die neue Aufteilung sieht wie folgt aus: *Mag. Faustina-Maria Verra*: alle generellen Anfragen, sowie speziell die Aktionslinien 1, 3, 4, 5 (Jugendbegegnungen, Jugenddemokratieprojekte, Ausbildung und Vernetzung von im Jugendbereich Tätigen); Leitung der Regionalstelle. *Katy Nicholls*: alles in Zusammenhang mit dem Europäischen Freiwilligendienst.



Umzug:

Weitere (Ver-)Änderung: Die LOGO! EU.INFO ist umgezogen. Wir sind nicht mehr wie bisher am Karmeliterplatz, sondern in der Schmiedgasse erreichbar.

Unsere neuen Kontaktdaten

LOGO! EU.INFO
Schmiedgasse 23a, 8010 Graz
Tel.: 0316|816074-20
Email: euinfo@logo.at
<http://logo.at>
Mag. Faustina-Maria Verra:
0316|816074-20
Katy Nicholls:
0316|816074-21

Unser Service im Überblick:

Wir informieren und beraten
Wir helfen bei der Projektentwicklung
Wir geben wertvolle Tipps
Wir unterstützen bei der Antragstellung
Und: Wir arbeiten kostenlos und unverbindlich!

BezirksJugendManagement

Regionen: Graz - Umgebung - Süd, Leoben, Weiz

BMJ Graz - Umgebung - Süd, Mag. Clemens Berger

Auf diesem Wege möchte ich mich als neuer Bezirksjugendmanager (BJM) der Region Graz-Umgebung-Süd vorstellen. Mein Name ist Clemens Berger und ich arbeite in Graz seit vier Jahren für LOGO Jugendmanagement und leite den Bereich „checkit“, die Jugendkarte des Landes Steiermark.

Seit 1. März bin ich nun zudem als BJM für die kommenden drei Jahre verantwortlich für die Region südlich von Graz. Ich freue

mich auf diese neue Aufgabe und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Kollegen, den Multiplikatoren, „Vernetzern“ und Jugendverantwortlichen in den Gemeinden. Wünsche und Anregungen sind natürlich, wie auch Beschwerden, willkommen.

Sie erreichen mich unter: clemens.berger@stmk.gv.at. Den genauen Bereich der Gemeinden für die ich Ansprechpartner bin finden Sie unter: www.jugendreferat.steiermark.at/cms/beitrag/10122803/3054800



Kontakt:

Tel: 0676/ 8664 1258
Mail: clemens.berger@stmk.gv.at
www.bjm.steiermark.at

BJM Leoben, Ramela Skrijelj

Mein Name ist Ramela Skrijelj und ich bin seit 1. März 2007 im Amt als Bezirksjugendmanagerin in Leoben.

Neben meinem Studium der Philosophie und Volkswirtschaft bin ich sehr aktiv in der Jugendarbeit. Ein Beispiel davon ist, dass ich im Verein der „Blaumützen - Freunde der Friedenswege“ internationale Projekte und Treffen von Jugendlichen organisiere.

In meinen Augen sind interkultureller Austausch und Partizipation eine der wichtigsten Aspekte in der Jugendarbeit, welche ich auch als Bezirksjugendmanagerin weiterverfolgen werde. Als Herausforderung in meiner Aufgabe als BJM sehe ich, den großen Bezirk Leoben zu vernetzen, Jugendlichen als Informationsdrehscheibe behilflich sein zu können, sie zu inspirieren, motivieren und sie zu fördern...und vieles mehr.



Kontakt:

Tel: 0676/ 8664 1263
Mail: ramela.skrijelj@stmk.gv.at
www.bjm.steiermark.at

BMJ Weiz, Bettina Frieß

Mein Name ist Bettina Frieß und ich bin seit September 2006 im Bezirk Weiz laut Steiermärkischen Jugendförderungsgesetz als Bezirksjugendmanagerin tätig.

Zu meinen Aufgaben als Bezirksjugendmanagerin zählen:

- Koordination von Jugendarbeit in meinem Verantwortungsbereich
- Motivation von Jugendlichen hinsichtlich neuer Ideen und Aktionen
- Realisierung von Ideen
- Unterstützung bei der Ausrichtung von Veranstaltungen
- Aufgreifen der Anliegen von jungen Menschen in der Region
- Hilfestellungen und Tipps bei der Suche von Sponsoren geben

- Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit
- Sammlung von Angeboten für Jugendliche in der Region
- Betreuung der Internetplattform des BJM: www.bjm.steiermark.at
- Uvm....

Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit allen Jugendlichen, Jugendverantwortlichen und MultiplikatorInnen, dem Landesjugendreferat sowie den einzelnen Gemeinden, und wünsche mir viele neue Anregungen, Ideen, neue Projekte und auch neue Lösungen für „Problemfelder“ der Jugendarbeit. In diesem Sinne freue ich mich schon, viele neue Kontakte zu knüpfen und viele Pläne zu verwirklichen.



Kontakt:

Tel: 0676/ 8664 1270
Mail: bettina.friess@stmk.gv.at
www.bjm.steiermark.at

& Termine Veranstaltungen

Rock im Stadtpark

22. und 23.06.2007, ab 19.00 Uhr

Ort: Stadtpark Rottenmann

Infos: BJM Liezen

Mail: oliver.helmhart@stmk.gv.at

Youz Liezen Sommerfest

29.06.2007, ab 15.00 Uhr

Ort: Kulturhausplatz Liezen

Infos: JUZ Liezen;

Mail: jugendzentrum@liezen.st

Steirischer Dachverband der

offenen Jugendarbeit - Termine

„Stammtisch der Offenen Jugendarbeit“

jeden ersten Dienstag im Monat, ab 19.00 Uhr, Megaphon - Cafe, Friedrichgasse 36, 8010 Graz

20.06. 2007, 10.00 bis 17.00 Uhr

Seminar: Die Stärken der Mädchen stärken

Infos und Anmeldung: www.dv-jugend.at



Wir freuen uns, euch/Ihnen eine
Fortbildungsveranstaltung anbieten zu können,
die die Jugendarbeit beleuchtet, bestärkt
und weitere Wege eröffnet!

wertstatt//07

jugendarbeit:bewusst:erleben

Jugend- und Familiengästehaus Deutschlandsberg,
6. September bis 8. September 2007

Inhalt: die Qualität der Jugendarbeit/ Werte finden statt!
Persönliche und gesellschaftliche Wertvorstellungen:
Erfahrungen aus der Praxis/ Austausch/ neue Ideen/
vielseitige Blickwinkel/ interessante ReferentInnen

Veranstalter: Land Steiermark-Länderjugendfestival in Kooperation mit:
Dachverband der offenen Jugendarbeit, Landesjugendheim,
Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit & Jugendpolitik



Alle Informationen rund um die JUGENDtour07 der
Jugendlandesrätin Drⁱⁿ. Bettina Vollath:
www.jugendtour.at

